

Dressurmannschaft trainierte in Ankum

Fähigkeit zählt, nicht das Handicap

Reiten ohne Arme oder Beine, wie geht das? Für einen Reiter eigentlich unvorstellbar. Dass die echte Reitkunst jedoch weniger ein Kraftakt und schon gar keine Zauberei ist, demonstrierte das sechsköpfige Dressurteam der Paralympics 2000. Die Kadernmannschaft mit Hannelore Brenner, Doris Campo, Birgit Dreiszis, Cornelia Müller, Angelika Trabert und Bianca Vogel traf sich zum Vorbereitungslehrgang für Sydney erstmalig auf der Reitanlage des Artland-Sporthotels in Ankum unter Regie ihres Trainers Stephan Kiesewetter und des Equipe-Chefs Ralf Riede.

Wer die Trainingseinheiten mit der Erwartung besuchte, ihm würde jetzt eine Form von therapeutischem Reiten auf höherem Niveau geboten, erlebte hier stattdessen mehrere Überraschungen. „Wir geben zwar was, aber wir wollen auch Leistung sehen“, begründete Miriam Schuchmann das Engagement des Hauptsponsors Hermann Schuchmann vom Centrum für Rehathechnik Gehrmeier-Schuchmann aus Osnabrück. Und die reiterlichen Lektionen in den verschiedenen Graden (L bis S) konnten sich sehen lassen – und das mit Leihpferden. Die gezeigten Traversalen und Galoppwechsel versetzten besonders Miriam Henschke und ihre Tochter Maureen in Erstaunen. Die bekannte Ankumer Dressurreiterin und ihr Schwager Ullrich Kasselmann hatten zwei Pferde für das Training zur Verfügung gestellt. Bei genauerer Betrachtung handelte es sich bei den

behinderten Reiterinnen um alte Hassen und frühere Sportasse im Kunstturnen oder Basketball. Trotz ihres Lebens mit verschiedenen Handicaps lassen sie auch heute nichts aus.

„Für Sydney reitet man alles, was nicht bei drei auf dem nächsten Baum sitzt“, lautet die derzeitige Trainingsdevise der ehemaligen Vielseitigkeitsreiterin Hannelore Brenner aus Hemsbach. Durch einen



Dank des Spezialsattels kann Angelika Trabert ohne Beine reiten.



Gut gerüstet für Sydney: das Dressurteam, die Trainer und Sponsoren

Reitunfall im Gelände querschnittsgelähmt, fand sie erst 1997 zum Behindertensportreiten. Auch Doris Campo aus Wiesbaden wird im Oktober in Sydney dabei sein. Als Bundestrainerin der deutschen Equipe der behinderten Dressurreiter machte die 35-Jährige Furore bei den Weltmeisterschaften 1999 in Dänemark. Das goldene Reitabzeichen im „normalen“ Dressursport zu erlangen, ist ihr nächstes Ziel. Dank ihrer Sportgesundheitspässe können alle auch an Regeltornieren teilnehmen.

„Sobald ich auf dem Pferd sitze, bin ich endlich selbstständig“, hebt die bisher erfolgreichste Reiterin des

Dressurteams, Bianca Vogel, vor allem den Integrationsaspekt hervor. Im letzten Jahr landete sie bei den Wahlen zur Sportlerin des Jahres '99 hinter Heike Drechsler auf dem zweiten Platz und holte bei der WM in Aarhus/Dänemark zweimal Gold und einmal Silber (Mannschaft). Ihr sportlicher Werdegang der durch das Medikament Contergan geschädigten Erzieherin ist mit Gold- und Silbermedaillen gepflastert.

„Auf dem Pferd hat jeder Mensch vier gesunde Beine.“ Dieser Spruch des Pfarrers Gottfried von Dietze wurde für Angelika Trabert, Athletensprecherin im Internationalen Paralympics Equestrian Committee, richtungsweisend. In den Jahren 1991 bis 1999 erritt sie sieben Silbermedaillen und eine Goldmedaille mit der Mannschaft überwiegend auf Fremdperden. „It's ability not disability that counts“, lautet der Wahlspruch der 32-jährigen Narkoseärztin. Dem entspricht auch Stefan Kiesewetters Trainingskonzept: Vorteile und Stärken von Reiter und Pferd

verbinden und darauf aufbauen. Mit Hinweis auf Gustav Steinbrechts weisen Ausspruch „Mancher wird erst klug, wenn die körperlichen Kräfte nachlassen und die Glieder gebrechlich werden“, kritisiert der stellvertretende Leiter der Sportschule Warendorf sogar den oftmals zu großen Kraft Einsatz von Reitern ohne Handicap. „Als Trainer schaue ich,

welche Vorteile und Stärken haben Reiter und Pferd und baue darauf auf“, so Kiesewetter. Mental gebe es zwischen seinen behinderten und nicht behinderten Reitschülern keinen Unterschied. Nur müssten je nach Behinderung kompensatorische Hilfsmittel wie Umlenkhilfen und Spezialsättel individuell abgestimmt werden. Spezielle Westen und Jacken für die Mannschaft entstehen übrigens im Osnabrücker Land. Brigitta Schürmann, die Chefin der Firma „Mode, die Spaß macht“, schneidert sondergefertigte Westen und Jacken für die deutsche Equipe.

Alexandra Lüders